

# **Das Zusammenwirken der Medizinischen Fakultät in Leipzig und der Tierärztlichen Hochschule Dresden bei deren Umsiedlung**

Ortrun Riha

Karl-Sudhoff-Institut für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften,  
Universität Leipzig

Die Hintergründe, die 1911 an der Tierärztlichen Hochschule (TH) Dresden zum Rektoratsbeschluss führten, eine Verlegung nach Leipzig zu verfolgen, und zwar unter der Voraussetzung einer Eingliederung in die dortige Universität, sind hinreichend bekannt (1): Trotz einer Vielzahl von Um-, An- und Neubauten seit 1895 war die räumliche Situation unzureichend und eine zeitgemäße und den steigenden Anforderungen entsprechende Lösung für den Standort Dresden nicht in Sicht. Dagegen bot das breite Fächerspektrum der Landesuniversität die Möglichkeit einer naturwissenschaftlich fundierten Ausbildung der Studenten, wie sie das sich zunehmend emanzipierende und „verwissenschaftlichende“ Fach Veterinärmedizin nunmehr erforderte, um auf der Höhe der Zeit zu sein, während Chemie, Physik, Botanik, Zoologie und Pharmakologie in Dresden nicht vertreten waren. In Leipzig waren außerdem schon ein Veterinärmedizinisches Institut mit Apotheke, Lehrschmiede und Verwaltungsgebäude sowie eine Klinik für Haustiere vorhanden, die optional integriert werden konnten (2).

Da das zuständige Ministerium jedoch zunächst sowohl Neubau als auch Verlegung ablehnte, begann man an der TH Dresden mit eigenen Sondierungen, um weitere konkrete Argumente zu sammeln. Im Wesentlichen wurden diese Gespräche vom Dresdener Rektor, dem Anatom und Physiologen Wilhelm Ellenberger (1848-1929), geführt (3). Im Januar und Februar 1912 besuchte er 14 Professoren medizinischer und naturwissenschaftlicher Fächer, von deren Seite keine Einwände gegen Veterinäre unter den Hörern erhoben wurden; es sei Platz genug in den Hörsälen (1). Leider nennt Ellenberger in seiner Rückschau nicht einen einzigen Namen. Es dürfte aber klar sein, dass er vor allem mit dem damaligen Dekan der Medizinischen Fakultät, dem Hygieniker Franz Hofmann (1843-1920), Kontakt aufnahm.

Hofmann hatte an der Universität Leipzig 1872 zunächst eine außerordentliche Professur, dann 1878 ein Ordinariat für Hygiene erhalten. Als Vertreter der Leipziger Universität war er 1879/80 Abgeordneter der I. Kammer des Sächsischen Landtags. Der Geheime Medizinalrat und Ministerialdirektor des Reichsgesundheitsamtes übernahm auch zahlreiche

wissenschaftsorganisatorische Aufgaben und war bereits in den Jahren 1884/85, 1889/90, 1893/94, 1899/1900 und 1902/03 Dekan der Medizinischen Fakultät sowie 1888/89 Rektor der Universität gewesen.

Wenn Ellenberger von diesem universitätspolitisch versierten Kollegen, der außerdem ein Fach vertrat, das ebenso auf öffentliche Gesundheit orientiert war wie viele Teildisziplinen der Veterinärmedizin, eine freundliche Antwort bekam, hat dies sicher zu dem rundum positiven Fazit seiner Bemühungen entscheidend beigetragen.

Ellenbergers optimistische Argumentation stimmte auch das Innenministerium für einen Neuanfang für die Tierärztliche Hochschule günstig, doch plötzlich begann eine ganz neue Diskussion: Sowohl die Stadt Dresden als auch der einflussreiche Ständige Ausschuss des Landeskulturrats äußerten sich entschieden gegen einen Umzug nach Leipzig, Erstere aus Prestige Gründen, Letzterer wegen der politischen und militärischen Bedeutung der Veterinärmedizin. In der dadurch entfachten Debatte befürworteten andererseits sowohl die Sächsische Tierärzteschaft als auch die Studenten mit Eingaben an den Landtag einen Umzug nach Leipzig. In der Dresdener Presse wurde zudem im Frühjahr 1912 die Frage aufgeworfen, ob nicht die Landeshauptstadt die dort versammelten technischen Hochschulen zu einer Volluniversität ausbauen sollte, was in der Stadt Leipzig sowie an der Landesuniversität größte Irritationen auslöste (4).

Die damaligen Diskussionen an der Universität Leipzig sind aus wissenschaftshistorischer Sicht aufschlussreich, denn es ging nicht nur um Strukturfragen, die wegen der längst obsoleten heterogenen Philosophischen Fakultät ohnehin anstanden, sondern auch um Fragen wie Spezialisierung und Diversifizierung der Wissenschaft sowie um den Status der Technikwissenschaften und die Abgrenzung von „Fachhochschulen“. Den Ausschlag gab letztlich allerdings der Kostenfaktor: Aus diesem Grund wurde am 6.12.1913 die Errichtung einer Universität in Dresden von der Regierung und den beiden Ständekammern abschließend verworfen.

In unserem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass es im akademischen Senat in Leipzig insbesondere zwei Mediziner waren, die in der aufgeregten Situation 1912 zugunsten eines zeitgemäßen Wissenschaftsbegriffs und einer Integration der Veterinärmedizin das Wort ergriffen, nämlich der amtierende Dekan, der schon erwähnte Hygieniker Franz Hofmann, sowie der Pharmakologe Rudolf Boehm (1844-1926), der schon viermal Dekan der Medizinischen Fakultät gewesen war und gleichfalls über hochschulpolitischen Weitblick verfügte (5).

Rudolf Boehm hatte im Leipziger Labor des weltberühmten Physiologen Carl Ludwig (1816-1895) seine Studien über Herzgifte begonnen, in denen er an Froschherzen die Wirkung von Alkaloiden untersuchte. Nach Professuren in Dorpat und Marburg kam er 1884 als Ordinarius für Pharmakologie nach Leipzig. Boehm suchte nach den wirksamen Inhaltsstoffen vor allem in Pflanzen, z.B. im Wurmfarne, Blauen Eisenhut und Weißen Germer. Am bekanntesten wurden seine Arbeiten über Curare und Curarealkaloide. Boehm vertrat somit ein modernes Fach, das für die Veterinärmedizin damals ein Desiderat darstellte. Möglicherweise kannte er Ellenberger sogar aus seiner Zeit bei Carl Ludwig, denn auch Ellenberger hatte in dessen Labor physiologische Studien betrieben und erinnerte sich zeitlebens mit großer Hochachtung an diese Persönlichkeit (6); zumindest aber hatten beide Männer ein gemeinsames wissenschaftliches Vorbild.

Das zweite Problem, das zu lösen war, betraf die künftige Struktur bzw. Einbindung der Veterinärmedizin. Ellenberger betonte stets die „Einheit der Medizin“ (1,6), d.h. die Überschneidungen mit der Humanmedizin in wissenschaftlichen Methoden, Inhalten und Lehrmaterial (Bibliothek); auch stammten nach wie vor oft veterinärmedizinisch tätige Professoren aus der Medizin. Es wurde daher der Anschluss an die Medizinische Fakultät mit dem Recht auf das Dekanatsamt, aber eigenem Promotions- und Habilitationsrecht in Betracht gezogen. Gegen dieses von Ellenberger favorisierte Konzept wandten sich jedoch die Leipziger Medizinprofessoren und schlugen eine eigene Fakultät vor. Diese jedoch wünschte wiederum die Universität (anfangs) nicht, die lieber eine Neustrukturierung der Philosophischen Fakultät mit Integration der dort verankerten Landwirtschaft gehabt hätte (4).

Bis es also so weit war, dass zum 1. Oktober 1923 die Veterinärmedizinische Fakultät an der Universität Leipzig eröffnet werden konnte, gingen Jahre kontroverser universitätspolitischer Diskussionen ins Land, aber auch ein zerstörerischer Weltkrieg und eine fatale Geldentwertung. Insbesondere die Kriegsjahre waren es, die die Bautätigkeit vorerst zum Erliegen brachten, nachdem eigentlich nach der Zustimmung des Landtags zum Neubau und zur Verlegung der Hochschule nach Leipzig und ihrer Eingliederung in die Universität am 31.3.1914 alle Hindernisse ausgeräumt und nach der befürwortenden Thronrede des Königs Friedrich August III. (1865-1932, reg. 1904-1918) am 20.5.1914 der eigentliche Startschuss gefallen war.

In den Nachkriegsjahren hatte sich die Debatte um die Relevanz „technischer“ Fächer erübrigt, die bunt gemischte Philosophische Fakultät war obsolet geworden und der gesellschaftliche Umbruch bedeutete auch einen Verlust der alten exklusiven

Ordinarienherrlichkeit. Dass Kooperationen sowie Status- und Strukturprobleme in der Endphase vor dem Umzug der neuen Veterinärmedizinischen Fakultät einigermaßen reibungslos geklärt werden konnten, verdankte sich sicher zu einem guten Teil dem Umstand, dass 1922/23 zwei aufgeschlossene Vertreter der Medizinischen Fakultät amtierten und bei der Ausgestaltung engagiert halfen – der Anatom Hans Held (1866-1942) als Rektor sowie der Medizinhistoriker Karl Sudhoff (1853-1938) als Dekan. Held, nach dem die Held-Synapsen benannt (end-feet of Held) sind, runde bis dreieckige neurofibrilläre „Endfüßchen“ an der Oberfläche von Ganglienzellen im Zentralnervensystem, war bereits während seines Dekanats 1920/21 Ansprechpartner gewesen. Auf universitärer Ebene konnte nun vor allem die Integration des Veterinärinstituts geklärt werden, das als „Tierseucheninstitut und Institut für Animalische Lebensmittelkunde“ in der neuen Fakultät weitergeführt wurde (2). Sudhoff, der bei seinen Quellenstudien stets tiermedizinische Texte mitberücksichtigt hatte, war schon qua Amt ein Vertreter der „Einheit der Medizin“ und fühlte sich deshalb den neuen Kollegen verbunden. Er konnte aus der Medizinischen Fakultät Vorlagen für Wahl-, Prüfungs-, Promotions-, Habilitations- und sonstige Ordnungen vermitteln und bei der Beschaffung von Lehrmitteln beraten. In seiner Autobiografie erinnert er sich gut an diese anstrengenden Monate (7). Held und Sudhoff erhielten als Dank und Anerkennung anlässlich der feierlichen Eröffnung der neuen Fakultät in Leipzig deren erste Ehrendokortitel.

### **Literaturverzeichnis**

1. Ellenberger W. Über die Ereignisse und Bestrebungen an unserer Anstalt während des ersten Vierteljahrhunderts ihres Bestehens als Hochschule. Bericht über die Königliche Tierärztliche Hochschule in Dresden für das Jahr 1914 1915;IX:155-306.
2. Schulze E: Die Agrarwissenschaften an der Universität Leipzig 1740-1945. Leipzig: Evangelische Verlags-Anstalt; 2006.
3. Stürzbecher M: Ellenberger, Wilhelm. In: Neue Deutsche Biographie:4, Berlin: Duncker & Humblot; 1959:453.
4. Stekeler-Weithofer P: Ideeller und struktureller Wandel von Wissenschaft. Das Beispiel der Universität Leipzig. Leipzig: Sächsische Akademie der Wissenschaften; 2019 [im Druck].
5. Johannes Büttner: Boehm, Rudolf. In: Neue Deutsche Biographie:2. Berlin: Duncker & Humblot; 1955:379.
6. Richter H: Wilhelm Ellenberger +. Therapeutische Monatshefte 1929;(7):187-96.
7. Sudhoff K: Aus meiner Arbeit. Sudhoffs Archiv 1929;21:333-87.

### **Kontaktadresse:**

Prof. Dr. med. Dr. phil. Ortrun Riha, Karl-Sudhoff-Institut, Käthe-Kollwitz-Str. 82, 04109 Leipzig, Ortrun.Riha@medizin.uni-leipzig.de